

Die Fortifikation Hauenstein zur Zeit des 1. Weltkrieges 1914/18

Autor(en): **Merz, Adolf / Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **48 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «Baselbieter Heimatblätter» werden nach dem Exkurs über das Laufental gelegentlich auch andere benachbarte Landschaften der Regio Basiliensis besuchen und darüber berichten.

Paul Suter

Die Fortifikation Hauenstein zur Zeit des 1. Weltkrieges 1914/18

Von *Adolf Merz* mit Ergänzungen von *Paul Suter*

Der Wanderer, der den Jura von Lostorf aus den Dottenberg — Wisenberg — Walten — die Lauchflue — den Rehhag — Belchen — die Gwidemflue — Hägendorf — den Kappelborn besucht, trifft überall die Überbleibsel der Befestigungen, im Aktivdienst des 1. Weltkrieges Fortifikation Hauenstein benannt, an. Es sind Schützengräben, Unterstände, Batteriestellungen, Kasematten, Militärstrassen sichtbar. Mit Ausnahme der betonierten Anlagen und der Strassen geht Vieles dem totalen Zerfall entgegen. Es ist sicher der Erinnerung wert, wenn ein wichtiger Abschnitt einer denkwürdigen Zeit in seiner Bedeutung für unsere Abwehrbereitschaft im 1. Weltkrieg festgehalten wird¹.

Die Gründe für diese Befestigungen

Der Aareübergang bei Olten war schon in der Römerzeit vom militärischen Standpunkt von grosser Wichtigkeit. Auf 30 km Länge (von Oensingen bis zur Staffelegg) führen mehr als zehn Juraübergänge vom Mittelland zur Rheinebene und zur Burgunderpforte: Scheltenpass, Passwang, Wasserfalle, Ober Hauenstein, Challhöchi, Unter Hauenstein, Erlimoos, Schafmatt, Saalhöchi, Bänkerjoch, Staffelegg. In Olten ist ferner die Kreuzungsstelle für die Eisenbahnen der Nord-Südtransversale und der Nordwest-Südostrichtung des schweizerischen Mittellandes. Weiter westlich, zwischen Oensingen und Biel, findet sich auf eine Distanz von 40 km nur der eine Übergang am Weissenstein. Da der Eisenbahnknotenpunkt Olten nur rund 20 km Luftlinie von der Nordgrenze entfernt liegt, und im Kriegsfall ein Durchmarsch fremder Truppen durch dieses Gebiet im Bereich der Möglichkeit lag, entschloss sich der schweizerische Generalstab noch vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges für eine Befestigung des Hauensteingebietes.

Der Aufmarsch der schweizerischen Armee

Die Mobilmachung wurde am 1. August 1914 befohlen und Oberstkorpskommandant Ulrich Wille von der Bundesversammlung zum General gewählt. Als erster Mobilmachungstag galt der 3. August. Die schweizerische Armee verfügte damals über 3 Armeekorps zu 2 Divisionen. Eine

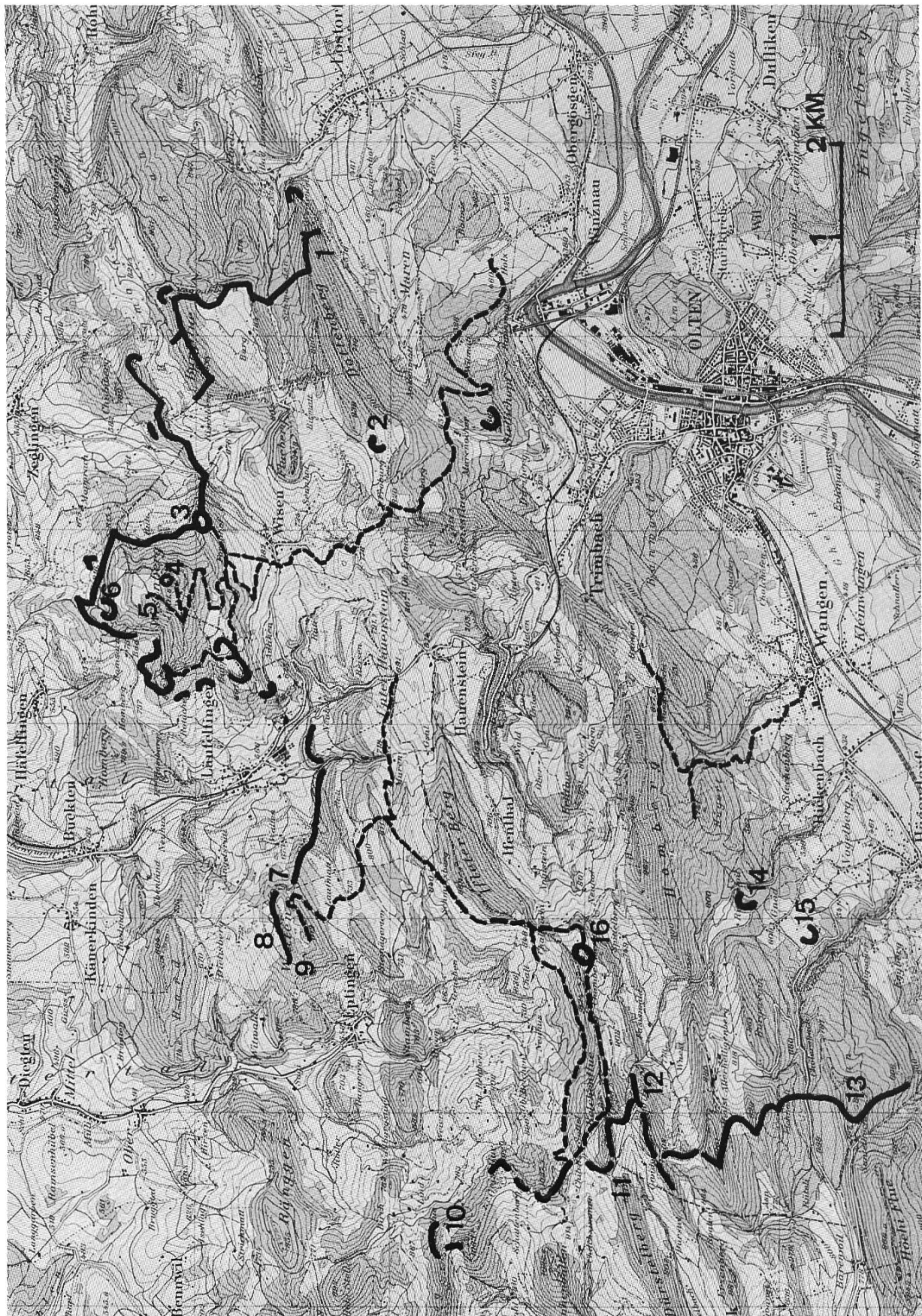
Division war in 3 Brigaden, eine Brigade in 3 Regimentern, ein Regiment in 3 Bataillonen, ein Bataillon in 4 Kompagnien gegliedert. Das Bataillon hatte einen Sollbestand von 927 Mann. Darnach zählte die Armee 162 Infanteriebataillone, die mit Langgewehr und Bajonett ausgerüstet waren. Zu diesem Zeitpunkt besass die Armee erst 72 Maschinengewehre (fahrende und reitende Mitrailleur-Kompagnien). Die Artillerie bestand aus 72 Feldbatterien mit je 4 7,5 cm Geschützen, 25 Haubitzenbatterien mit je 4 12 cm Haubitzen und 6 Gebirgsbatterien mit je 4 7,5 cm Geschützen².

Zwischen dem Rhein und den Vogesen kam es bei Kriegsbeginn zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Franzosen. Aus diesem Grunde und auch wegen allfälligen Durchbruchaktionen war die Nordwestschweiz in erster Linie zu schützen. Eine durch Vorposten gesicherte strategische Bereitschaftstellung mit der 2., 3. und 4. Division reichte von Basel bis zur Aaremündung. Die 1., 5. und 6. Division bildete in zweiter Linie eine zum Eingreifen bereite Armeereserve. 4 Gebirgsbrigaden sicherten die Kantone Wallis, Tessin und Graubünden. Auch die Festungen im Gotthardgebiet, auf Luziensteig und St. Maurice wurden armiert und von Truppen besetzt. In allen Abschnitten wurden Feldbefestigungen angelegt und die Gebiete am Jolimont, Mont Vully und Hauenstein zu starken Brückenköpfen bestimmt³.

Die Befestigungen am Hauenstein

Am 6. August 1914 übertrug General Wille das Fortifikationskommando Hauenstein an Oberstdivisionär Schiess. Der Geniechef der Armee, Oberst Weber, leitete den Festungsbau. Der Kommandoposten befand sich im Hotel Aarhof in Olten. Die Bauarbeiten wurden von den sogen. Fortifikationskompagnien durchgeführt, die aus freiwilligen Wehrmännern und Zivilisten bestanden. An Truppen waren der Fortifikation die aus Aargauern, Baslern und Solothurnern bestehende Landwehrbrigade 22 zugeteilt, ferner 2 Sappeurbataillone nebst Verpflegungs- und Sanitätseinheiten. Die Infanterie hatte die Aufgabe, das Gebiet zu bewachen; zugleich wurde auch die Ausbildung in Märschen, Besetzungsübungen und Manövern nicht vernachlässigt. Die Sappeure wurden bei den Bauarbeiten, hauptsächlich im Strassenbau, eingesetzt.

Die Festungslinie beschrieb einen Halbkreis, der von der Aare bei Obergösgen zum Wisenberg im Belchengebiet und von dort zum Kappelborn an die Aare führte. In seinem Schutze lagen die Aarebrücken bei Olten und Aarburg sowie die Bahnlinien Basel-Luzern und Zürich-Olten-Lausanne-Genf. Olten war gleichzeitig Etappenort (Zentrale für rückwärtige Dienste). Zuerst beschränkte man sich auf den Bau der Stützpunkte. Als der Krieg an der Westfront zum Stellungskrieg erstarrte, passte man sich in der Schweiz dieser Taktik an und begann, die Stützpunkte durch hintereinander gestaffelte Grabenlinien zu verbinden.



Die Kartenskizze (Bild 1) zeigt den Verlauf dieses Graben- und Stützpunktsystems: Mündung des Stegbaches bei Obergösgen — Lostorf — Dottenberg — Burgflue — Wisenberg — Hupp — Walten — Lauchflue — Chilchzimmerhöchi — Belchen — Ruchen — Gwidemflue — Allerheiligen — Santelhöchi — Hägendorf — Kappelborn. Die am stärksten befestigten Punkte waren Wisenberg, Walten und Belchen. Innerhalb des Halbkreises wurden ferner als Stützpunkte ausgebaut: Balm (in der Nähe des Südportals des Belchentunnels), beim Schiessstand Hägendorf. Die Fortifikation brauchte für Mannschafts-, Munitions- und Verpflegungstransporte auch ein leistungsfähiges Strassennetz. Es wurden im beschriebenen Raum folgende, heute noch verwendete und zum Teil verbesserte Strassen erbaut: Winznau — Mahrenacher — Frohburg — Wisen — Wisenberg, Hauenstein — Muren — Laufmatt — Walten, Ifenthal — Challhöchi, von dort Belchen, Nord- und Südstrasse, Challhöchi — Laufmatt, Wangen bei Olten — Rumpel. Hauptsächlich auf der Strasse Belchen-Süd, heute ein beliebter Wanderweg, gesperrt für den Motorfahrzeugverkehr, finden sich an der Felswand des Belchengrates zahlreiche Wappen und Inschriften der am Strassenbau beteiligten Truppen (Bilder 2/3). Das gleiche ist der Fall an der neu angelegten Strasse Schöntal — Chilchzimmersattel, wo sich die Truppen der Grenzbesetzung 1939/45 betätigt haben.

Arbeitsaufwand und Einsatzraum

Bis zum Abschluss des 1. Weltkrieges wurde der Arbeitsaufwand der Fortifikation Hauenstein mit 2 Millionen Arbeitsstunden errechnet. Der Auftrag für die hier eingesetzten Truppen lautete: Französischer oder deutscher Angriff aus dem Raum Schwarzwald — Oberelsass — Burgundische Pforte

Bild 1. Fortifikation Hauenstein. Reproduktion eines Kartenausschnittes LK 1 : 50 000 mit Genehmigung des Bundesamtes für Landestopographie vom 18. Oktober 1983. Eintragungen aus «Der Sonntag» Olten 1967.

Ausgezogene schwarze Linien: Laufgräben, Stützpunkte, Artilleriestellungen. Gestrichelte Linien: Militärstrassen.

- | | |
|--|---|
| 1 Grat des Dottenberges mit ausgesprengten Felsnischen | 9 Batteriestellung Walten-West, mit Munitionskammern |
| 2 Batteriestellung auf Sonnenweid östlich Frohburg | 10 Beobachtungsposten Lauchflue, mit Stahlkuppel |
| 3 Batteriestellung nördlich Forenhof | 11 Ruchen, westlich Belchenflue, betoniertes Grabensystem |
| 4 Beobachtungsposten Aussichtsturm Wisenberg | 12 Stützpunkt Gwidemflue mit betonierten Stellungen |
| 5 Batteriestellung P. 950 südlich Has matt | 13 Santelhöchi, Grabensystem um P. 841 |
| 6 Stützpunkt bei Bad Ramsach | 14 Stützpunkt Balm bei Richenwil |
| 7 Batteriestellung Walten-Ost, mit Munitionskammern | 15 Stützpunkt Schiessstand Hägendorf |
| 8 Grabenverlauf Walten Nordhang | 16 Batteriestellung auf Chambersberg |



Bild 2. Belchen-Südstrasse, Inschrift: Fortifikation-Kp. 2, 1915

in den Raum Olten aufhalten, den Einbruch in das schweizerische Mittelland verhindern. Im Jahr 1915 fanden im Fortifikationsabschnitt Hauenstein gross angelegte Manöver statt, um die Wirkung der bis dahin ausgeführten Bauten zu erproben. General Wille folgte persönlich diesen Übungen. Sie vermochten ihn nicht zu befriedigen, und er verlangte Intensivierung der Bauarbeiten, wozu er entsprechende Truppen zur Verfügung stellte. Die Arbeiten wurden bis zum Kriegsende weitergeführt, kamen aber nicht zum Abschluss.

Die Frontlänge der Fortifikation Hauenstein betrug 48 km. Für 3 km Front war ein Infanterie-Regiment vorgesehen. Die gesamte Besetzung umfasste 45 000 Mann. Das Verteidigungsdispositiv spricht für die hohe strategische Bedeutung des Raumes Olten. Auch die Dotation mit Artillerie wurde ständig erhöht; sie erreichte 1918 62 Batterien. Für die Stadt Olten war bei Vollbelegung der Festung die Einquartierung von 12 000 Mann vorgesehen, teils Frontreserve, teils rückwärtige Dienste, unter anderm auch eine Etappen-Sanitätsanstalt. Mitten im Abschnitt stand, als Erholungs- und Zufluchtsstätte für die Truppe das von der Schweizerkolonie in Brasilien gestiftete General-Wille-Haus mit prächtigen Glasscheiben von Maler Gerster und Gemälden von Maler Paul Boesch. Es fiel leider im Jahr 1950 einer böswilligen Brandstiftung zum Opfer und wurde vom Eidg. Militär-Departement durch ein neues Unterkunftshaus ersetzt.



Bild 3. Belchen-Südstrasse, Inschrift: Füs. Kp. I/143 (Landwehr Kt. Basel-Landschaft).

Was geblieben ist

Glücklicherweise blieb der «Ernstfall» unserem kleinen Land erspart. Es darf aber nicht vergessen werden, dass die Entschlossenheit und die zähe Kraft unserer Armee, wie sie im Armeebefehl des Generals vom 7. August 1914 gefordert wurden, in der Zeit der Grenzbesetzung 1914/18 die Schweiz vor dem Kriege bewahrt haben. Dabei hat auch die harte Arbeit der Bau- und Bewachungstruppen in der Fortifikation Hauenstein das Ihre beigetragen.

Nach Kriegsende wurde ein grosser Teil der Laufgräben, soweit es sich um Kulturland handelte, eingedeckt und abgeholzte Waldflächen wurden wieder aufgeforstet; auch die Telefonleitungen wurden abgebrochen. Geblieben sind die Strassen, heute zum Teil Wald- und beliebte Wanderwege, und noch rund 2 km Laufgräben. Diese sind zum Teil zerfallen, aber doch deutlich entlang der ganzen ehemaligen Abwehrlinie erkennbar. Einige Unterstände, besonders auf Dürregg, am Ruchen, sind nach dem Krieg als mehr od. weniger komfortable Wochenendhäuser ausgebaut worden (Bild 4). Seitdem der Boden, zumeist Bergwald, vom Staat Baselland übernommen wurde, werden die fünf bestehenden «Siedlungen» auf Zusehen weiterhin geduldet, dürfen aber nicht erweitert werden⁵. Einigermassen gut erhalten sind ferner Mannschaftsunterstände und betonierte Munitionsnischen auf



Bild 4. Betonierter Unterstand am Ruchen als «Zweitwohnung».

dem Spitzenflüeli, die Panzerkuppel für den Beobachtungsposten und den Scheinwerfer auf der Lauchflue und die Artillerie-Batteriestellungen am Südhang des Walten und die Stellungen am Wisenberg (Bilder 5/6).

Anmerkungen

- 1 Karl Heim, Bildbericht in: «Der Sonntag» Olten 30. 7. 1967, mit Angaben von Major Adolf Merz.
- 2 Paul E. Martin, Die Eidg. Armee von 1815 bis 1914 in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 12, Bern 1923.
- 3 Paul Suter, Grenzbesetzung im 1. Weltkrieg 1914/18. Kommentar zur Kranzabzeichen-Serie «Der Kämpfer im Baselbiet», Liestal 1977.
- 4 An der Gwidemflue (Gemeinde Hägendorf SO), südlich der Belchenflue, befinden sich ebenfalls behelfsmässige «Zweitwohnungen». Siehe Bericht «Früher Bunker -heute Ferienhaus» in: Basler Nachrichten vom 9. August 1963 (mit Illustrationen).
- 5 Paul Suter, Die Verbreitung des Zweithauses im Bezirk Waldenburg. Regio Basiliensis, 9. Jg. 1968, 104—111.



Bild 5. Laufgraben am Spitzenflüeli.



Bild 6. Artilleriestellung Walten-West.